

3.Bericht

Wenn ich auf das vergangene Jahr zurückblicke, merke ich, dass sich sowohl das Land als auch ich selbst verändert haben.

Besonders auffällig war die wirtschaftliche Entwicklung in Argentinien. Durch die hohe Inflation ist vieles deutlich teurer geworden. Das hat man im Alltag und vor allem bei den Menschen vor Ort stark gespürt. Für viele Familien wurde der Alltag dadurch noch schwieriger. Arbeitskollegen und Freunde erzählen mir immer wieder wie schwierig die Lage zurzeit finanziell für Sie aussieht.

Die Auswirkungen der wirtschaftlichen Lage in Argentinien aus nächster Nähe mitzerleben, hinterlässt bei mir ein bedrückendes Gefühl. Wenn Menschen aus meinem Projekt erzählen, dass es ihnen finanziell schlechter geht als jemals zuvor, dann bleibt das nicht ohne Wirkung. Natürlich kennt man auch aus Deutschland finanzielle Sorgen und soziale Ungleichheit. Doch sich bewusst für einen Freiwilligendienst in einem Land zu entscheiden, das seit Jahren mit einer schwierigen wirtschaftlichen Situation zu kämpfen hat, bedeutet, diesen Problemen täglich zu begegnen.

Besonders bewegend sind die Momente, in denen Kinder erzählen, dass ihre Eltern kaum noch Geld für Lebensmittel haben. Solche Gespräche machen einem noch einmal bewusst, wie selbstverständlich vieles im eigenen Alltag ist. Gleichzeitig beeindruckt mich immer wieder die Herzlichkeit der Menschen hier. Trotz ihrer eigenen Sorgen und Herausforderungen begegnen sie uns mit großer Offenheit, laden uns zu sich nach Hause zum Essen ein und schenken uns ein Lächeln. Diese Gastfreundschaft und Lebensfreude, trotz aller Schwierigkeiten, hat mich tief beeindruckt und wird mir noch lange in Erinnerung bleiben.

Verändert habe ich mich natürlich auch selber. Im Laufe des Jahres habe ich gemerkt, wie intensiv ein solcher Freiwilligendienst sein kann. Die vielen



neuen Eindrücke, Herausforderungen und Erlebnisse kosten Kraft.

Gerade die Momente, in denen das Jahr herausfordernd war oder ich vor Schwierigkeiten stand, haben mich persönlich am meisten geprägt. Sie haben mir gezeigt, wie wichtig Geduld, Offenheit und Durchhaltevermögen sind. Gleichzeitig habe ich gelernt, mit schwierigen Situationen besser umzugehen und viele Dinge aus einer neuen Perspektive zu betrachten.

Ich bin ohne große Erwartungen oder feste Vorstellungen nach Argentinien gekommen. Mein Motto war vielmehr: „Mal schauen, was mich erwartet.“ Im Nachhinein war genau diese Einstellung für mich persönlich sehr wertvoll. Denn egal, wie viel man sich im Vorfeld über ein Land informiert oder wie viele Pläne man schmiedet, am Ende kommt doch vieles ganz anders als erwartet.

Gerade weil ich ohne ein festes Bild im Kopf angereist bin, konnte ich mich offen auf neue Situationen einlassen. Dadurch habe ich Erfahrungen gemacht und Dinge ausprobiert. Viele davon wirkten anfangs ungewohnt oder lagen außerhalb meiner Komfortzone. Rückblickend sind es aber genau diese Momente, die meinen Freiwilligendienst so besonders gemacht haben.



Je näher meine Rückkehr rückt, desto gemischer werden meine Gefühle. Einerseits freue ich mich sehr darauf, meine Familie und Freunde wiederzusehen und nach Hause zurückzukehren. Andererseits fühlt es sich seltsam an, die Menschen hier „zurückzulassen“.



Es ist ein komisches Gefühl, die Kinder und Menschen hier ein Jahr lang begleitet zu haben und nun einfach wieder zu gehen. Während für mich ein neuer Lebensabschnitt beginnt, geht ihr Alltag unverändert weiter. Genau dieser Gedanke beschäftigt mich sehr und hinterlässt viele offene Fragen.

Im Laufe des Jahres habe ich auch begonnen, das Konzept eines Freiwilligendienstes stärker zu hinterfragen. Jedes Jahr kommen junge Menschen wie ich, die oft noch nicht genau wissen, wie es nach dem Abitur weitergehen soll, für einige Monate in ein Land, das mit deutlich

größeren wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen zu kämpfen hat. Sie erleben einen Teil dieser Realität, knüpfen Beziehungen und sammeln prägende Erfahrungen und kehren anschließend wieder in ihr gewohntes Umfeld zurück, beginnen ein Studium oder eine Ausbildung und führen ihr Leben weiter.

Ich frage mich dabei oft, was von diesem Austausch langfristig bleibt und welche Wirkung ein einzelnes Jahr tatsächlich haben kann. Gleichzeitig glaube ich, dass genau diese Fragen Teil eines Freiwilligendienstes sind. Es geht nicht darum, große Probleme zu lösen, sondern darum, Menschen kennenzulernen, Perspektiven zu verändern und Erfahrungen mitzunehmen, die den eigenen Blick auf die Welt nachhaltig prägen. Trotzdem bleibt bei mir das Gefühl, mit mehr Fragen als Antworten nach Hause zurückzukehren.



Meine Sicht auf dieses zu Ende gehende Jahr ist deshalb sehr gemischt. Ich durfte unglaublich viele Erfahrungen sammeln, neue Menschen kennenlernen und meinen Horizont erweitern. Dafür bin ich sehr dankbar.

Trotz allem möchte ich sagen, dass ich mich sehr darauf freue, dieses Kapitel abzuschließen und wieder nach Hause zu kommen.

Ich glaube allerdings, dass auch die Rückkehr eine Herausforderung sein wird. Nach einem so prägenden Jahr muss man sich erst einmal wieder an Deutschland gewöhnen. Ich bin gespannt, wie sich das anfühlen wird und welche Erfahrungen und Eindrücke mich auch nach meiner Rückkehr noch begleiten werden.